

Laura Balboa
internetis.tv

internetis.tv – eine spekulative Exkursion in die Immaterialität von Stephen Kovats

»Die Revolution ist ein erbitterter Kampf auf Leben und Tod zwischen Vergangenheit und der Zukunft.«

Fidel Castro¹

Es ist die womöglich poetischste Ironie des Informationszeitalters, dass eines der kleinsten Länder der Welt, der Inselstaat Tuvalu, sich einen Namen gemacht hat als eine der lukrativsten Internet-Domains der Welt: *.tv*. Die Ironie liegt nicht allein in der Größenordnung dieser umgekehrt proportionalen Beziehung, sondern vor allem in den Fragen, die sich aus dem zu befürchtenden physischen Verschwinden dieses Staates aufgrund der weltweit steigenden Meeresspiegel ergeben.

Der Einsatz und die Kommerzialisierung von *.tv* als Top-Level-Domain (TLD) ist die größte Einkommensquelle des Landes² und macht Tuvalu wahrscheinlich zu der ersten und einzigen komplett vom Internet getriebenen Marktwirtschaft. Mit der zunehmenden Reichweite und Macht der globalen Fernsehsender, die immer mehr ihrer Satellitenprogramme mit dem Internet verbinden und darüber ausstrahlen, gewinnt auch die Wirtschaft der Insel an Stabilität. Dieser Boom wird sicherlich nicht so bald vergehen, sondern sich vielmehr in eine virtuelle Ökonomie verwandeln, deren Hauptzweck darin bestehen wird, seine Bevölkerung zu unterstützen, welche die Wellen des Ozeans – einst die traditionelle Domäne für den Wohlstand der Insel – dann auf die Nachbarinseln verstreut haben werden.

Laura Balboas Projekt ist eine ästhetische Exkursion in das paradoxe Leben der Internetkennung *.tv*. Es ist eine visuelle und materielle Manifestation von Daten, welche in die reale Welt der Objekte, Werkzeuge und Signifikanten eintreten ... und eine, die womöglich als einzigartiges präemptives Monument für einen Ort und einen Raum steht, der bald vielleicht nur noch als immaterielle Entität existiert. Balboa greift die zahlreichen Dualitäten und Ironien auf, die entstehen, wenn man beide Szenarien nebeneinanderstellt: den nationalen Niedergang und das exponentiell unternehmerische Wachstum. Sie versucht den (demokratischen?) Willen des Volkes auf das Potenzial der Macht zu übertragen, welche die Benutzer als Schöpfer und Konsumenten von Informationen im Internet ausüben. Ergibt sich daraus eine neue Gesellschaftsform, die nur entstehen kann, wenn der Staat selbst zu einer abstrakten Information wird, angefeuert von einer externen Ökonomie, über die er keine Kontrolle hat? Wenn ja, wie würde ein solches Gebilde seine eigene Identität und Zukunft wahrnehmen? Könnte

¹ Vgl. http://en.wikiquote.org/wiki/Fidel_Castro

² <http://de.wikipedia.org/wiki/Tuvalu>

diese Gesellschaft den potenziell zerstörerischen Kräften von Mensch und Natur besser widerstehen? Wird dies eine Gesellschaft des Wandels und der radikalen Veränderungen sein, welche die Fähigkeit hat, eine neue, hybride Identität zu schaffen, weil sie nicht an ihr »Land« gebunden, sondern durch Daten, Kommunikation und eine gemeinsame Wissensbasis verbunden ist? Vielleicht wird dies die erste wirklich »offene Gesellschaft« der Welt. Und doch entsteht sie vielleicht nicht aufgrund der traditionellen Bedeutungen und Intentionen offener und kollaborativer Systeme, sondern, ausgelöst durch die Top-Level-Domain, als Folge des bedauerlichen Aufeinandertreffens von Habgier, Wettbewerb und Verachtung gegenüber einer Bevölkerung, die historisch von den Kräften der Moderne isoliert ist.

Laura Balboa spricht von »Mutation und Anpassung« an die wirtschaftlichen und sozialen Strukturen, die sich aus der Domain .tv ergeben. Beide sind notwendige Zutaten des Evolutionsprozesses, doch in diesem Fall haben wir es auch mit Auflösungs- und Umwandlungsprozessen zu tun – ein Staat löst sich im Äther auf. Dadurch entsteht eine interessante Basis für die Nutzbarmachung der chaotischen und vielleicht sogar brutalen Energien, die im schmerzvollen Kampf der Revolution frei werden und denen eines Vulkanausbruchs nicht unähnlich sind. Einer Revolution, die zu Auflösung führt, zur Zersplitterung der Macht, gefolgt von Kontroll- und Richtungsverlust.

Der amerikanische Autor und Philosoph Marshall Berman beschreibt diesen Prozess als eine grundsätzliche Turbulenz, die den Rahmen der Moderne absteckt und sie von der Selbstzufriedenheit des Status Quo, von der frivolen postmodernen Blindheit fernhält. Er verweist auf den digital wohl anschaulichsten Passus des Kommunistischen Manifests, der besagt, dass alles, was fest ist, sich in Luft auflöst, um diese umwälzende Sichtweise der Moderne zu erläutern:

»Modern zu sein, sagte ich, bedeutet, sein privates und gesellschaftliches Leben wie einen Mahlstrom zu erleben, seine Welt und sich selbst in einem immerwährenden Prozess von Auflösung und Erneuerung, Sorge und Qual, Unklarheit und Widerspruch zu begreifen: Teil eines Universums zu sein, in dem alles, was fest ist, sich in Luft auflöst. Ein Modernist zu sein, bedeutet, sich in dem Mahlstrom irgendwie einzurichten, seinen Rhythmus zu seinem eigenen zu machen, mit seinen Strömungen zu schwimmen und nach Formen von Wirklichkeit, Schönheit, Freiheit und Gerechtigkeit zu suchen, die sein leidenschaftlicher und gefahrvoller Lauf zulässt.«³

Für Karl Marx und Friedrich Engels signalisierte diese Auflösung der Materialität einen Moment, in dem die Menschen »endlich gezwungen [sind], ihre Lebensstellung, ihre gegenseitigen Beziehungen mit nüchternen Augen anzusehen.«⁴

Indem es die größten gesellschaftlichen, wirtschaftlichen und politischen »Kräfte«

³ Vgl. *All That Is Solid Melts Into Air, The Experience of Modernity*. London: Verso (9. Aufl.), S. 345-346. http://en.wikipedia.org/wiki/Marshall_Berman

⁴ http://de.wikisource.org/wiki/Manifest_der_Kommunistischen_Partei_%281848%29

unserer Zeit, Fernsehen, Internet und die mobilen Medien, in der Geschichte des fragilen und ephemeren Mikrostaates Tuvalu zusammenbringt, wird *internetis.tv* zu einem machtvollen Beispiel für die Realität sozialer Aktionen und Beweggründe. Wir sind in der Lage, die kulturelle Notlage der tuvalesischen Bevölkerung zu verstehen und einzuschätzen – ohne dafür unbedingt gewaltsam in ihren Kulturraum eindringen zu müssen. Das gemeinsame Vokabular unseres vernetzten Lebens schafft uns Zugang zu ihrem Raum, wodurch wir ein kritisches Verständnis für die Mechanismen von Kontrolle und potenzieller Dominanz entwickeln können, die hinter den Mechanismen der Top-Level-Domain *.tv* lauern.

Als Folge davon können wir einen Prozess beobachten, der womöglich neue sozioökonomische Formen annimmt und dem von der P2P Foundation konstatierten kognitiven Kapitalismus nicht unähnlich ist.⁵ Der kognitive Kapitalismus stellt nach dem merkantilen und industriellen Kapitalismus die dritte Phase des Kapitalismus dar und zeichnet sich dadurch aus, dass sich die Akkumulation auf immaterielle Vermögenswerte konzentriert. Im Fall von Tuvalu und der Top-Level-Domain *.tv* treten wir in ein Szenario ein, in dem der Staat materiell verschwunden ist, die Akkumulation von Reichtum, Vermögenswerten und Ressourcen aber weitergeht ... wobei nicht klar ist, wer außer dem Service Provider davon profitiert. Wenn derartige Immaterialität zum wichtigsten Posten des kognitiven Kapitalismus wird, könnte vielleicht auch die Umwandlung von Gemeingut in Privatbesitz unumgänglich werden. Die *.tv*-Domain an sich ist durch ihre bedauerliche Assoziation mit der Rechtmäßigkeit des Staates eine monopolistische Einrichtung. Sie wird zu einem anschaulichen Beispiel für den kognitiven Kapitalismus, denn ihre Produkte sind billig und einfach zu produzieren, also müssen sie durch den IP-Schutz in einem Zustand künstlicher Knappheit gehalten werden.

Eine der im Schatten von *internetis.tv* lauernden künstlerischen Spekulationen, die sich angesichts derartiger Szenarien der Auflösung und Veränderung staatlicher und wirtschaftlicher Bedingungen ergibt, ist der Kampf zwischen Immaterialität und Virtualität. Das Kunstwerk präsentiert uns Tuvalus bevorstehendes Versinken in der Immaterialität als Verlust von Echtzeit, Raum und Materie. Die im Verlauf erzeugte Leere wird mit einer neuen Größe aufgefüllt – der Virtualität der Daten, Macht und Hierarchien, die die Domain *.tv* ausmachen. Die Künstlerin versteht dies als »Reflexion über das Schicksal der Medienbranche im letzten Jahrtausend und ihre evolutionären Gelüste«. Damit offenbart sie, wie sehr die Medienbranche jenseits aller demokratischen und offen partizipatorischen Formen der Selbstbestimmung unweigerlich auf weltweite Dominanz aus ist. Laura Balboas Antwort darauf lautet *internetis.tv* und signalisiert einen ersten Warnschuss im nächsten Kapitel des Kampfes um das Gemeingut und für den offenen Zugang zu Kommunikation und gemeinsamem Wissen innerhalb der exklusiven Domain der Weltbürger.

⁵ Vgl. http://p2pfoundation.net/Cognitive_Capitalism

Autor: Stephen Kovats (CA/DE) ist Medienforscher und Gründer von r0g – eine Agentur für offene Systeme, kulturellen Hacktivismus und kritische Transformation.